

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Echster monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M,
vierteljährlich 3 M (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialszeitung in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.
Die Restzeitung 1.10 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 819.

580 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 13. November 1914.

68. Jahrgang.

Neues von der „Emden“ und Tsingtau.

Schwere Rechtsbrüche gegen Deutsche durch Frankreich und Rußland.

„Die deutsche Kraft.“

Unter dem Titel „Die deutsche Kraft“ veröffentlichte gelegentlich der Einnahme von Antwerpen das spanische Karlistenblatt „Correo español“ den folgenden Artikel, den wir nach der Uebersetzung von Hans Parlow hier wiedergeben:

Wir beziehen uns diesmal nicht auf diesen oder jenen bestimmten Fall, aus dem sich auf die kriegerische Begeisterung der Deutschen und ihre unwiderrstehliche Angriffsart schließen läßt. Wir fassen heute vielmehr in kurzen Worten alles zusammen, was sie ausführen und bisher ausgeführt haben. — In der ersten Szene des ersten Aktes der Tragödie, also während des Monats August, konnten die deutschen Erfolge kaum auffallen. Denn wir alle waren darauf gefaßt, daß die Ereignisse sich so entwickeln würden, wie es in der Tat geschehen ist. Wir hatten Vertrauen in die deutsche Disziplin, in die Schnelligkeit ihrer Armeekonzentration, in die Organisation ihrer Militärverwaltung, in die ungehörte Arbeit ihrer Verbindungsmittel. Aus dem allem ging hervor, daß Deutschland eine bedingungslose Ueberlegenheit über seine Gegner haben mußte, die aber nicht wenigen nur aus den Umständen hervorgegangen schien; sie hielten es für vorübergehend und waren überzeugt, daß es auf die Dauer nicht so bleiben würde. So konnten wir feststellen, daß niemand unter uns jenen ersten deutschen Erfolgen die Wichtigkeit beimah, die sie für andere, weniger flüchtig Denkende, welche über diese ersten Erfolge nicht die enorme deutsche Kriegsmaschine, die dahinter stand, vergaßen, haben mußte. Was wir Spanier sahen, schien uns das Natürliche von der Welt zu sein, da wir uns an den Gedanken gewöhnt hatten, daß es so und nicht anders kommen würde.

Auf jene ersten Tage folgten andere Tage. Die Gegner Deutschlands konnten ihre Kampfbereitschaft beenden, Widerstand leisten und mit demselben an mehreren Stellen zugleich erscheinen. Es folgten anscheinende Schwankungen, Bankes in den Schlachtlinien der Teutonen, und viele unter uns behaupten, daß jetzt das zuträfe, was sie vor Wochen prophezeit hatten: daß nämlich die deutsche Ueberlegenheit nach der ersten Etappe nicht standhalten würde, und daß die Deutschen so vielen gleichzeitigen Angriffen materiell nicht gewachsen wären; daß sie auf das Weiterkämpfen verzichten würden, in der Ueberzeugung, daß es ein Selbstmord wäre: was Deutschland in diesem Kriege bisher Großes geleistet, hätte es mehr im Fieber, wie bei klarer Besinnung getan.

Die, welche so urteilen, täuschen sich. Das anscheinende Wanken ist weiter nichts als ein kurzes Verhältnissen gewenen, ein kurzes Halt, um sich nach allen Seiten umzusehen und sich zu orientieren. Denn schon sangen Franzosen und Engländer an zu begreifen, daß die Linie und Stellungen an der Äsne ihnen verhängnisvoller werden können, wie sie es zuerst gedacht haben. Sie müssen gesehen haben, daß diese Linie nicht nur durchbrochen werden kann, sondern daß dieselbe auch ihre ganze ursprüngliche, aufstolende Offensivkraft bewahrt hat. Es kann ihnen nicht entgangen sein, daß die Deutschen, welche sie für übermüdet und halb verhungert hielten, noch genügenden Vorrat an Kraft hatten, um schnell nach Norden zu marschieren, um sich von den französischen Verstärkungen nicht umgeben zu lassen; nicht entgangen sein, daß, da sie selber nicht Kraft genug besaßen, diese Linie zu durchbrechen, noch weniger fähig sein würden, zu widerstehen, wenn die Deutschen ihrerseits Verstärkungen erhielten und ihrerseits sich die Stelle aussuchten, an der sie die gegnerischen Stellungen durchbrechen wollten. Außerdem ist ja auch für sie klar wie der Tag, daß der deutsche Vorstoß, die deutsche Offensivkraft, trotz des Aufsteins, tatsächlich nicht einen Augenblick unterbrochen worden ist. Denn beruht die Eroberung Antwerpens etwa nicht auf Offensivkraft? Und jetzt werden wir sehen, wie alsbald die 200 000 Deutschen, deren Beschäftigung sich in Belgien festhielt, sich in Frankreich tummeln werden. Und wenn die Franzosen und Engländer Verstärkungen von Serbien und Kanada erhalten, dann erhalten die Deutschen sie durch Deutsche, und es ist keine Frage, wer von beiden im Vorteil ist.

Aber die deutsche Kraft muß groß, muß enorm sein, allein schon dadurch, daß durch sie die Lage, wie sie bereits Wochen dauert, unverändert beibehalten wird. Ferner, weil die Anstrengung, die sie an der Ostgrenze macht, noch größer ist; beide zusammen geben einen Begriff von der Totalität der deutschen Kraft.

Die ungeheure Quantität der Macht Rußlands mache es auch in diesem Falle wahrscheinlich, daß Deutschland nur verschwindende Anfangserfolge habe, daß es ihm unmöglich sein würde, sich gegen solche Zahlen zu behaupten, und daß es erschöpft auf dem Kampfplatz in die Arme brechen würde. Wieder ein Irrtum, Deutschland, das die Offensiv im Westen ergriffen und den Fuß auf Frankreich setzt, tut dasselbe im Osten mit Rußland. Und in den Augenblicken des anscheinenden Wankens und Schwankens im Westen, in denen so mancher von uns den Atem anhielt und dachte, jetzt geht es mit ihnen zu Ende — in demselben Augenblick behalten sie mit ihrer Wehrarmee dieselbe Front bei, aber machen zugleich auch einen unerwarteten und unerhörten Frontwechsel nach ihrer Ostgrenze, unterfüttern die Konzentration der Oesterreicher und setzen der russischen Lawine einen Damm entgegen. Sie fallen in Polen von allen Seiten ein, überschwemmen Johann Sobieskys Vaterland in allen Richtungen und beweisen den Russen, daß diese noch manches Lernen müssen, bevor sie es fertig bringen, die Deutschen zu besiegen.

Heute hat Deutschland seine sämtlichen Feinde mit dem Maximum ihrer Offensivkraft gegen sich. Deutschland wankt nicht, Deutschland hat noch lange nicht alles auf das Spiel gesetzt, was es besitzt; es mag noch über so viel Kraft verfügen, daß man seine großen Vorräte davon gar nicht ahnen, viel weniger kennen oder abschätzen kann. Wenn die Verbündeten es heute nicht einschütern können, wird es später vielleicht noch unmöglicher sein. Die Deutschen gehören zu den Völkern, die, je länger der Kampf dauert, aus ihm mehr Kraft schöpfen. Moralisch gehört ihnen der Sieg in jedem Fall; und auch die äußeren Mittel werden ihnen nicht ausgehen, besonders, so lange sie reiche Teile in Feindehand besetzt halten. Wie gesagt, ihre Kraft steht im Verhältnis zu diesem Titanenkampf; aber darin besteht ja eben ihr unvergleichlicher Wert, daß sie im Augenblick der Gefahr ihre Energie derselben anpassen und die letztere zu vervielfachen verstehen.

Das Ende der „Emden“.

Der Hergang des Gefechts.

Rotterdam, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Aus Sydney werden noch folgende Einzelheiten zum Untergang der „Emden“ gemeldet:

Der Kreuzer lief in der Frühe die Kokosinseln an und landete 43 Mann, die den Apparat für drahtlose Telegraphie zerlegen sollten. Die Abteilung wollte gerade wieder an Bord zurückkehren, als die „Sydney“ erschien. Die „Emden“ fuhr sofort in See und ließ die Landungsabteilung zurück. Anfangs wurden die Geschütze der „Emden“ gut bedient, später wurde die Arbeit infolge der Beschädigung des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor 2 Schornsteine und geriet innerhalb 1 Stunde am Sinterkeven in Brand. Die „Sydney“ wurde anscheinend nur wenig beschädigt. Die Landungsabteilungen hatten für 2 Monate Lebensmittel requiriert.

Nach dieser Meldung bekommt unser Darstellungsversuch des wahrscheinlichen Hergangs des Gefechts die Züge der Wirklichkeit. Auch die Frage, ob die „Emden“ etwa vor Anker gelegen habe oder in freier Bewegung gewesen sei, die für die Bewertung der artilleristischen Erfolge auf beiden Seiten wichtig ist, ist beantwortet: „Die „Emden“ fuhr sofort in See.“ Es ist selbstverständlich, daß sie nicht erst die gelandete Mannschaft wieder aufnehmen konnte; sie hatte keine Minute Zeit zu verlieren, zumal der Ankerzeit genug gehabt hatte, sich bezüglich Sonne und Wind die günstigste Stellung zu wählen. Unter verschiedenen ungünstigen Umständen mußte unser kleiner Kreuzer also den Kampf annehmen. Er lag erstens zwischen dem weitaus härteren Angreifer und dem Lande, die Vorteile der hohen See waren ihm also versagt. Sehr wahrscheinlich war auch die Tageszeit so weit vorgeschritten, daß die Sonne hinter dem feindlichen Kreuzer stand und der Besatzung der „Emden“ ins Gesicht schien. Nicht unwichtig ist bei der starken Rauchentwicklung auch die Windrichtung. Wenn der eigene Rauch so geweht wird, daß er die freie Aussicht und ein gutes Zielen verhindert, so ist dies von größtem Nachteil. Die von uns aufgestellte Möglichkeit,

daß die Landungsabteilung nicht an Bord zurückgeführt sei, ist ebenfalls eingetreten. Zwar ist dadurch die Kampffähigkeit der „Emden“ herabgesetzt gewesen, aber dafür sind die 43 Mann augenblicklich in der Tat die Herren des kleinen englischen Eilands. Sie sind gut bewaffnet und gut mit Lebensmitteln versehen, die sie wohl erst am Lande requiriert haben. Man darf daher auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Zur Vernichtung des „Niger“.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer weiteren Meldung der englischen Admiralität sind vom „Niger“ 77 Mann gerettet worden.

Bericht des Gouverneurs von Kiautschau.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist die von dem Gouverneur von Kiautschau an den Kaiser erhaltene Meldung jetzt eingetroffen. Es befinden sich in ihr nach der „D. Tagesztg.“ folgende Angaben:

Tsingtau, 9. Nov.

Die Festung ist nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Die Besatzungen und die Stadt waren vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerem Geschütz des 28 Zentimeter-Steilsener, verbunden mit starker Beschießung von See aus, schwer erschüttert worden. Die artilleristische Feuerkraft war zum Schluß völlig gebrochen. Die Verluste sind nicht genau übersehbar, aber trotz des anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als erwartet.

gez. Meyer-Waldeck.

Rechtsbrechungen gegen Deutsche im feindlichen Ausland.

Französische Gewalttaten gegen deutsche Werte.

Paris, 12. Nov. (Tel. Str. Frst.)

Die Behörden beschlagnahmten bei französischen Firmen Warenvorräte deutschen Ursprunges. Das Handelsgericht Nancy verhängte Konkurs über sequestrierte Firmen unter dem Vorwande des Schutzes französischer Interessen. (Fr. Bl.)

Rußland raubt eine deutsche Kolonie in Persien.

Konstantinopel, 12. Nov. (Wolff-Tel.)

Die deutsche Kolonie in Tabriz, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft geschleppt zu werden. Die vom Emir von Senjan erbetene Hilfe traf zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem amerikanischen Gesandten in Teheran ist ein energischer Protest wegen dieser erneuten Verletzung des Völkerrechts erhoben worden. Der deutsche Konsul mit Archiv konnte nur durch schnelles Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet werden.

Wir meinen, es müßten auch gegen Rußland auf schnellste und entschiedenste Vergeltungsmassregeln getroffen werden. Dieser unerhörte Menschenraub sollte dem Jasse unserer Geduld endlich den Boden ausschlagen. Ebenso gegen Frankreich. Man sollte gegen die in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen dieser Nationen und gegen ihre wirtschaftlichen Werte die schärfste Vergeltung üben.

England tritt gegenüber den Neutralen einen verschleierte Rückzug an.

Kopenhagen, 12. Nov. (Tel. Str. Frst.)

„Berlinske Tidende“ meldet aus London: Sir Edward Grey hat telegraphisch den englischen Gesandten in den

Skandinavischen Ländern mitgeteilt, daß er mit den Garantien zufrieden sei, die Dänemark, Norwegen und Schweden dafür gegeben haben, daß Kriegskonterbande, die an bestimmte Personen der drei Länder konfiguriert sei, nicht weiter ausgeführt, sondern am Bestimmungsorte bleiben wird. Die drei nordischen Staaten garantieren, daß solche Waren, die von den in den betreffenden Ländern aufgestellten Ausfuhrverböten umfaßt werden, wirklich in den dänischen, norwegischen und schwedischen Häfen gelöscht und nicht, sei es sofort oder später, an Länder, mit denen England Krieg führt, weiter geschickt werden. Ähnliche Garantien werden von Italien und anderen neutralen Mächten abgegeben werden. In Nordamerika sei man mit dem Austritt der britischen Regierung zufrieden und man erwarte dort eine Besserung der Schifffahrt und größere Warensendungen nach Skandinavischen Ländern. (Fr. Ztg.)

Kaiser Wilhelm in Kortrijk.

Amsterdam, 12. Nov. (Tel., Cit. Bl.) Von der belgisch-holländischen Grenze wird gemeldet: Kaiser Wilhelm wollte bei seinem Besuch auf dem Kriegsschauplatz in Nordwestbelgien einige Zeit in Kortrijk. Er empfing bei dieser Gelegenheit die Gemeindebehörden der Stadt und sprach ihnen seinen Dank aus über die gute Versorgung der Truppen. Der Geist der in Nordwestbelgien kämpfenden deutschen Truppen, sowohl der alten wie der der jungen, ist ausgezeichnet.

Englisch-indische Verluste.

Rotterdam, 12. Nov. (Cit. Tel. Cit. Bl.) Von den Mitgliedern des englischen Parlaments sind nunmehr 126 im aktiven Dienst des Heeres oder der Flotte. Die letzte englische Verlustliste enthält zahlreiche Namen von Offizieren der indischen Regimenter, 40 sind gefallen, darunter 7 eingeborene; 25 verwundet, darunter 12 eingeborene, und 6 werden vermisst, darunter 3 eingeborene.

Die Stimmung in Paris.

Paris, 12. Nov. (Tel., Cit. Bl.) Hier ist man unangenehm überrascht durch die letzten deutschen Erfolge — Erkämpfung von Dixmuiden, Besetzung von St. Oloi —, nachdem die Blätter in der letzten Zeit nicht müde geworden waren, zu verkünden, daß die Deutschen zu keinem entscheidenden Ansturm auf dem rechten Flügel mehr fähig seien, weil die deutschen Truppen durch die erlittenen Verluste demoralisiert und die herbeigeführten Verstärkungen minderwertig und in schlechter Stimmung seien. Es war sogar in der Pariser Presse angekündigt worden, daß die Deutschen Vorbereitungen trafen, Belgien zu räumen. Stolz dessen Lehren aber die letzten Ereignisse und alles, was darüber hier im einzelnen durch die Erzählungen Zurückgekehrter bekannt wird, daß die Kraft und Angriffslust sowie der Todesmut der Deutschen ungebrochen sind. Man beginnt daher die Erfolge der Deutschen zu kommentieren; man sagt: das deutsche Kommando fehe alle Kräfte zur Eroberung „rein geographischer Ziele“ wie Ypern und Dixmuiden, die ohne strategischen Wert seien, ein. Die Militärkritiker sagen, die militärische Bedeutung der Einnahme Dixmuidens sei gering. (Fr. Ztg.)

Genf, 12. Nov. (Cit. Tel., Cit. Bl.)

Die Meldung von der Eroberung von Dixmuiden, die auch der amtliche französische Bericht von gestern Nachmittag zugibt, hat in Frankreich einen großen Eindruck hervorgerufen, zumal die Deffenlichkeit durch die Zeitungen nur noch auf Erfolge der Verbündeten vorbereitet war und die Nachrichten über den Rückzug der Deutschen, die noch durch englische Meldungen bekräftigt wurden, als wahr hingenommen hatte. Im „Matin“ wurde die Kriegslage durch den General Bonnal in den letzten Tagen nur noch unter der Überschrift „Vers le succès finale“ geschildert, und nach dem Beispiel des „Figaro“ fließen auch die anderen Blätter ins Horn, um den Deutschen wieder einmal das Salzfäß zu blasen. Um so überraschender kam die Nachricht von dem Ausgang der letzten Kämpfe. Soweit bereits Besprechungen vorliegen, lassen sie erkennen, daß der Angriff der Deutschen auf die französischen Stellungen mit der größten Kraft und einer Todesverachtung ausgeführt wurde, die ihresgleichen suchen. Das treffe auch bezüglich der jüngeren Truppen zu, und das ist Teil der Franzosen, die behaupteten, daß diese letzten

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Inzwischen hatte das deutsche Bombardement von Paris ununterbrochen fortgedauert und mit Ausnahme des Mont Valerien waren bereits alle Forts zum Schweigen gebracht. Dadurch konnte die deutsche Vorpостenstellung immer näher an Paris herangerückt werden, umso leichter, als Ausfälle nur noch selten vorkamen; die Franzosen schienen eingesehen zu haben, daß damit keine Erfolge mehr zu erzielen seien. Dessenungeachtet wurde deutscherseits der Vorpостendienst noch verstärkt und fanden täglich von allen Stellungen aus scharfe Rekognoszierungen statt. Vor allem an der Südfront, wo meist undiszipliniertere Franktireurs zum Vorpостendienst verwendet wurden, bei denen scharfe Ueberwachung doppelt geboten war. Auch heute hatten die 1. bayerischen Ulanen in getrennten Kolonnen wieder eine große Rekognoszierung unternommen, aber keinerlei Wahrnehmungen von Bedeutung gemacht. Dichte Nebel liegen am Nachmittag im Gelände auf, weshalb die meisten Patrouillen schon früh wieder umgekehrt waren. Auch Oberleutnant Teufstetten hatte mit seiner in kleine Patrouillen aufgelösten Abteilung den Rückzug angetreten. Der Abend sank schon herab, als er mit seiner aus vier Mann bestehenden Begleitung langsam den deutschen Batterien von Clamart zurück. Seine Gedanken waren bei Aimee, von der er am Abend vorher einen Brief erhalten, der ihn sehr niedergedrückt hatte. Die Entbehrungen und Leiden, welche die Arme in der eingeschlossenen Hauptstadt zu erdulden hatte, wurden von Tag zu Tag größer. Schon gab es kein Holz und keine Kohle mehr in Paris, und das Volk konnte nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, die Park- und Boulevardsbäume zu fällen. Die Gasbeleuchtung hatte schon seit einer Woche aufgehört und die wenigen Nahrungsmittel, die es noch gab, waren so schlecht, daß man davon erkrankte. Die Sterblichkeit in der Stadt nahm denn auch in furchtbare Weise zu. Dazu kamen die Schreden des deutschen Bombardements und die drohenden Ausbrüche der entseelten Volksmassen. Vom Standpunkt eines deutschen Offiziers mußte ihn dies alles ja mit Genugtuung erfüllen; verriet es doch die

Kämpfer versagten, hat sich vollständig gewandelt. Man gibt zu erkennen, daß man es mit einem gefürchteten Gegner zu tun hat, und sieht mit Beforgnis den weiteren Vorgängen um Ypern entgegen.

Genf, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Zu dem sehr gedrückt französischen amtlichen Bericht schreibt „Guerre sociale“: Es wird dem Unglücksdraben schwer, in den laueren Apfel zu treffen und zuzugeben, daß die Deutschen fester stehen denn je. Fünzig Mai ist die Offensive angekündigt und prophezeit, daß der Feind im Rückzug begriffen sei; fünfzig Mai war es ein Irrtum. Jetzt kommt noch der Fall von Dixmuiden als neue Hohepunkt. Wohl hatte Joffre Gelegenheit, das Hinterland zu verschanzen, aber über kurz oder lang wird er sich auf Calais oder St. Omer zurückziehen müssen, falls die Deutschen den Kanal Yper-Dixmuiden in breiter Front beherrschen, was teilweise schon der Fall ist.

Eine niederträchtige Lüge.

Von der Schweizer Grenze, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.) Die „Frk. Ztg.“ gibt aus London folgende Meldung der Agence Havas wieder: Die Blätter besprechen das Gerücht, daß Deutschland Friedensvorschläge an Rußland gemacht habe, die abgelehnt worden seien. Die Blätter sehen darin ein Zeichen, daß Deutschland die von ihm unternommene Aufgabe zu schwer werde. Wir nehmen lediglich zu dem Zwecke von dieser Meldung Notiz, um sie mit größter Entschiedenheit einen gemeinen Blödsinn nennen zu können. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß die Nachricht auch nur eine Spur von Wahrheit enthalte.

Der Draht ist geduldig.

Christiania, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.) Aus London wird telegraphiert, daß König Georg an den Feldmarschall French telegraphiert hat, er sei von der Tapferkeit und der Ausdauer seiner Truppen äußerst befriedigt und sehr mit Vertrauen dem schließlich Erfolg ihrer stolzen Anstrengungen entgegen.

Eröffnung des englischen Parlaments.

London, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In der Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments wird u. a. ausgeführt: Die Energie und Sympathie meiner Untertanen in allen Teilen des Reiches vereinigen sich dahin, um ein siegreiches Ende des Krieges zu sichern. Hervorgehoben werden ferner die Bemühungen Englands und seiner Verbündeten, gegenüber der Türkei eine freundschaftliche Neutralität zu wahren. Die meisten mohammedanischen Unterthanen hätten sich bereit, Beweise von Hingebung und Unterstützung zu geben. In dem ganzen Reich herrsche der unerlöschliche Entschluß, gleich viel um welchen Preis, den Triumph der britischen Waffen zu sichern. (Ganz genau so im ganzen Deutschen Reich. Es wird sich also nur darum handeln, wer von uns den Entschluß zur Tat führen kann. Schriftl.)

Rückzug der Russen von Czernowiz?

Mailand, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.) Wie der „Secolo“ aus Bukarest meldet, haben die Russen auf das Bombardement von Czernowiz verzichtet. Sie gehen über den Pruth zurück, um die österreichischen Truppen auf das Gros des russischen Heeres bei Storajinec zu locken und ihnen durch einen Angriff von Süden her den Rückzug abzuschneiden.

Die Niederlage der Serben wird vernichtend.

Wien, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 12. November gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit den feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingemieteten Nachhut wurde

in Paris rasch ihrem Ende zutreibende Krisis. Aber sein Herz litt doch schwer dabei, und mit Bangen sah er jetzt jeder neuen Nachricht von Aimee entgegen. Ihr Briefwechsel mit ihm war durch den Blumenboten vom Weisnachtsabend ein ganz regelmäßiger geworden. Dieser äußerlich verlässliche Mann, der als Kundschafter in deutschen Diensten stand und geheime Wege kannte, um in der Rolle eines Franktireurs jederzeit nach Paris zu gelangen, hatte sich gegen entsprechende Bezahlung gern bereit finden lassen, ihn dauernd als Briefbote zu dienen und sich auch bis jetzt als zuverlässig erwiesen. „Was war denn das?“ brach Teufstetten plötzlich den Faden seiner Gedanken ab. — Ein Ton, der wie der Schritt einer Militärkolonne klang, war an sein Ohr gedungen und aufhorchend hielt er sein Pferd an. — Da! wieder der gleiche Klang! „Hören Sie nicht, Braun?“ wandte er sich an seinen Hintermann. „Zu Befehl, Herr Oberleutnant, es scheint Infanterie im Anmarsch zu sein.“ Raich sprang Teufstetten aus dem Sattel, legte das Ohr auf eine vom Regen aufgetaute Stelle des Bodens und horchte. „Alle Wetter, das müssen ja Massen sein!“ rief er aus. In dem Augenblick riß der Wind eine breite Lücke in den Nebel und legte ein Stück des Geländes offen. „Dort, schau hin! drei, vier, sechs, acht Bataillone! Raum noch 500 Meter entfernt. — Jurid, was die Gänge laufen können und meldet: Angriff von wenigstens acht Bataillonen. — Feind nicht vor unserer Front! Braun auf die Feldwache zwei, Major auf Feldwache drei, Brebauer auf die Schanze am Walde und auf die Redoute von Clamart. Geheimer Majorhofen bleibt! Los. — es gilt das Leben!“ — Und wie die wilden Jäger jagten die beorderten Ulanen davon. „Welche Patrouillen sind noch von uns zurück?“ fragte Teufstetten den Einjährigen, während er rasch wieder in den Sattel stieg. „Nur der Gefreite Pfister mit drei Mann.“ Da ließ sich plötzlich aus der Nähe Waffengeklirr und die Stimme Pfisters vernehmen, die aber gleich von wildem Geschrei überhört wurde. — Nun stelen auch mehrere Schüsse. Sofort lehrten daher beide um und sprangen, dem Geräusche folgend, durch den dichten Nebel dem vermutlichen Kampflage zu, den sie auch schon in einer Minute

gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt. Im allgemeinen wurden die Höhen östlich Osejschina - Kalutschani - Novoselo an der Save erreicht. Der Gegner ist im vollen Rückzug gegen Kotschljewo - Kalljevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele tausende von Trainfuhrwerken alle Kommunikationen verlegen.

Außer der gestern gemeldeten Kriegsbente wurden neuerdings 4 Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Train, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

Wien, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Serben vertrieben und plünderten, bevor sie Loznica vor den österreichisch-ungarischen Truppen räumten, den Ort vollständig.

Serbien ruft die Knaben zu den Waffen.

Sofia, 12. Nov. (Tel., Cit. Bl.) Nach hier vorliegenden Meldungen hat Serbien zum 14. November das Aufgebot des Jahrgangs 1916 einberufen.

Der „Heilige Krieg“.

Konstantinopel, 12. Nov. (Cit. Tel. Cit. Bl.) Der Sultan hat heute eine Tracte mit der offiziellen Erklärung des heiligen Krieges erlassen.

Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Ulemas in Kербela und Medschef haben in der von den persischen Schiften als heilig verehrten Stadt Medschef in der Grabmoschee des Kalifen Ali vor vierzigtausend Personen, die dorthin zusammenberufen worden waren, feierlich einen Fetwa verkündet, in welchem die Verpflichtung zur Teilnahme am heiligen Krieg proklamiert wird. In der Provinz finden unausgesetzt patriotische Kundgebungen statt, deren Teilnehmer an die Regierung und die Zeitungen Telegramme richten, in denen den rühmreichen Armeen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands als Waffenbrüder der Türkei Grüße entboten werden.

Geld an deutsche Gefangene in Rußland.

Berlin, 12. Nov. (Amtl. Tel.) Wer seinen in Rußland gefangen gehaltenen Angehörigen Geld senden will, kann dazu die Vermittlung des Deutschen Hilfsvereins in Stockholm (gegenüber dem Zentralbahnhof) oder die des amerikanischen Konsulats in Petrograd (Petersburg) in Anspruch nehmen. Das Geld ist an eine der beiden Stellen mit der Bitte um Weiterbeförderung unter möglichst genauer Angabe der Adresse des Kriegsgefangenen zu überreichen und gleichzeitig ist dem Gefangenen zu wiederholten Malen von der Absendung des Geldes Mitteilung zu machen.

Kurze politische Nachrichten.

Frau Staatsminister Delbrück †. Berlin, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Gemahlin des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück ist gestern nach langem schweren Leiden gestorben. Zur bevorstehenden Reichstagsession. Die Fraktionen der Parteien des Reichstages wollen bereits am Tage vor der auf den 2. Dezember anberaumten ersten Plenarsitzung zusammentreten, um noch vor dem Zusammentritt der auf den 1. Dezember einberufenen freien und erweiterten Budgetkommission tagen zu können. Die laufende zweite Session des gegenwärtigen Reichstages hat ihre Tagung mit der eintägigen Sitzung über die Gesetzesvorlagen begonnen und vollzog in dieser mit Mid-

erreichten. Dort bot sich ihnen ein aufregendes Bild! Die Patrouille Pfister, von einer Franktireurbande aus einem Hinterhalte rücklings überfallen, war dieser unterlegen. Wie Ketten hingen die Kerls an den Fesseln und Reitern, zwei von ihnen hatten sie bereits erstickt, den dritten überwältigt und auch Pfister schon aus dem Sattel gerissen. Doch stand er noch aufrecht und, obgleich verwundet, wehrte er sich wie ein Löwe. Allein die Zahl seiner Angreifer war zu groß, und von allen Seiten drangen sie auf ihn ein, so daß er sie nicht mehr abwehren konnte. Jetzt hatte ihn einer von hinten gefaßt und rief, ihn zu Boden reichend, aus: Lebendig müssen wir Dich haben, Hund! Doch in dem Augenblick laut er, von einer Revolverkugel Teufstettens in den Kopf getroffen, selbst zu Boden. Biff, pass sausten nun die Kugeln der beiden Ulanen in den Haufen und keine verfehlte ihr Ziel. Das wirkte. Erschrocken wich die Bande zurück und verschwand im Nebel. Unterdessen hatte die andere Kette auch den dritten Ulanen niedergebacht, war aber bereits fustig geworden, und als sich nun Teufstetten mit dem Einjährigen auf sie warf, leisteten sie ihrem Panzenangriff nur kurzen Widerstand, und folgten rasch dem Beispiele ihrer vorausgeeilten Kumpane. Nur zwei Pferde zogen sie mit fort. Erleichtert atmete Teufstetten auf. „Sorget so gut Ihr könnt, für die Verwundeten und Gefallenen, haltet Euch dabei aber nicht zu lange auf, denn es ist Gefahr im Verzuge — ich muß zur Meldung reiten.“ wandte er sich nun an Majorhofen, gab seinem Pferde die Sporen und raste davon, allen Pösten und Patrouillen, bei denen er vorüberkam, im Vorbeijagen zurufend: „Nicht Bataillone greifen uns an! Weiter melden!“ Es war völlig dunkel geworden, als er die Meldung des Vorgefallenen und Beobachteten seinem Obersten überbrachte, der zur Weitermeldung sofort Ordronanz zum Brigaden- und Divisionsgeneral mit dem Jubel absandte, daß das Vorpостendetachment bereits alarmiert sei. Unterdessen hatte das Gefecht bei den Vortruppen schon begonnen, aber dank ihrer Patrouillenmeldungen waren alle bayerischen Vortruppen bereits in ihre vorgezeichneten Stellungen eingerückt und auch die Verstärkungen kamen noch rechtzeitig an. So traf der Feind die Bayern in voller Gefechtsbereitschaft und wurde gründlich abgewiesen, bei Clamart und Chatillon, wohin sich ihr Hauptangriff richtete, sogar in die Flucht geschlagen. (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt Oberleutnant und Kompanieführer im Infanterieregiment Nr. 172 Walter Piel, ein geborener Wiesbadener, Sohn des Marineoberzahlmeisters a. D. Piel in Wiesbaden. Auch wurde derselbe zum Hauptmann befördert.

sicht auf die schnelle Erledigung nur die Wiederwahl des Präsidiums, während die Neubildung der Kommissionen verschoben wurde. Um auch in der bevorstehenden Tagung alle Aufgeben bald im Plenum abwickeln zu können, wird die Vorbereitungen aller Vorlagen in einer freien Kommission schon vor der ersten Sitzung vorgenommen werden, deren hauptsächlichste Zusammensetzung die Budgetkommission der vorigen Session unter Heranziehung der in ihr bisher nicht vertretenen kleineren Fraktionen bilden wird. Da die zum Seereserve einberufenen Reichstagsabgeordneten für die kurze Tagung Urlaub erhalten, werden alle maßgebenden Mitglieder der Fraktionen anwesend sein können. Die Budgetkommission ist die wichtigste Kommission des Reichstages, da in ihr alle im Zusammenhang stehenden Fragen behandelt werden können. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß höchstens zwei Plenarsitzungen stattfinden werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. November.

Der Dank der Sser. Wir erhalten folgende Zuschrift: Am 22. Oktober gelangten von Einwohnern Wiesbadens in hochherziger Weise gespendete Liebesgaben in den Besitz des Regiments. Die sehr praktisch zusammengestellten Gaben haben bei den Mannschaften großen Anklang gefunden. Insbesondere kommen die Wolldecken den Leuten, die wochenlang, teilweise in Regen und Kälte, im Schützengraben zubringen mußten, sehr zu statten. Da es unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich ist, den gütlichen Spendern einzeln für die ihren Landsleuten im Felde erwiesenen Wohlthaten zu danken, gestattet sich das Regiment die Bitte anzusprechen, durch Veröffentlichung dieses an geeigneter Stelle in Ihrem geschätzten Blatt allen denen, die uns mit Liebesgaben so reichlich bedacht haben, den Dank des Regiments übermitteln zu wollen. Brentano, Oberleutnant und Kommandeur des 2. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88.

Geht das Gold heraus! Wie von den Zeitungen wiederholt hervorgehoben wurde, müssen noch zahlreiche Goldbestände in Haushaltungen und Geschäften zurückgehalten werden. Zahlreiche Bürger haben es zwar für ihre patriotische Pflicht gehalten, ihre Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie bei den öffentlichen Kassen, Reichsbankstellen und bei den Reichspostämtern gegen Banfnoten oder Darlehensfahrscheine umzutauschen. Die Handelskammer Wiesbaden bittet alle Privatpersonen, vor allem aber die Kaufleute und Industriellen ihres Bezirks, für die Einlieferung von Goldmünzen bei den vorgenannten öffentlichen Stellen tätig zu sein. Sehr erwünscht wäre es, wenn von den Handel- und Gewerbetreibenden auf alle öffentlichen Beamten, insbesondere Gemeindebeamten, eingewirkt würde, daß sie aufklärend über die Wichtigkeit der Einlieferung der Goldmünzen bei den Bürgern wirken wollten. Vor allem ist es wünschenswert, daß sich Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer usw. in ähnlicher Weise wie in den Rheinländern in ihren Gemeinden durch Einsammlung der Goldmünzen im öffentlichen Interesse betätigen wollten. Es darf wohl erwartet werden, daß die Kaufleute und Industriellen unseres Bezirks diese Beamten bei diesem Werke gern unterstützen werden, um den Endzweck aller Einsammlungen zu erreichen, nämlich den Goldbestand der Reichsbank zu verstärken und damit die Fähigkeit der Reichsbank, Kredite zu bewilligen, zu erhöhen.

Der Ausdruck „Kerl“ ist beim Militär keine Beleidigung. Das schroff klingende Wort beim Militär nicht die Absicht der Beleidigung in sich bergen, erfährt ein Wehrmann des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 51, der sich vor dem Kommandanturkriegsgericht Bredlau wegen Achtungsverletzung zu verantworten hatte. Der Angeklagte hand eines Tages in der Front seiner Kompanie, die ein Feldwibel befehligte. Da die Kompanie die Übungen nach der Meinung des Befehlshabers nicht genau genug ausführte, rief er den Mannschaften zu: „Kerls, ich lasse euch gleich stramm stehen!“ Durch diesen Ausdruck fühlte sich der Wehrmann beleidigt. Er trat zwei Schritte vor die Front und erklärte: „Wir sind keine Kerls, wir sind Soldaten, die das Vaterland verteidigen.“ Die Folge war, daß der Wehrmann vor das Kriegsgericht zitiert wurde. Er erhielt wegen Achtungsverletzung im Dienst unter Gewehr vor verjammerter Mannschaft drei Wochen sechs Tage strengen Arrest. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß der Ausdruck „Kerls“ beim Militär keine Beleidigung in sich schließt.

Wiesbadener Straßenbahnverkehr. Am Mittwoch fand eine wichtige Beratung darüber statt, wie sich der Winterfahrplan für die Wiesbadener Straßenbahnen gestalten soll. Die Sitzung wurde geleitet von einem Vertreter der Regierung, und es nahmen daran teil zwei Vertreter der Eisenbahndirektion, für den Wiesbadener Magistrat als Vertreter der Verkehrsdeputation Beigeordneter Petri, ferner Stadtverordneter v. Eck und Stadtbauinspektor Berlin. Anherdend hatte sich der Oberbürgermeister von Viebrich mit zwei städtischen Vertretern eingefunden. Soweit wir erfahren, haben im Laufe der Beratung, in der sowohl die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft wie auch die Vertreter der städtischen Behörden die von ihnen vertretenen Interessen ausführlich darlegten, sowohl der Vertreter der Regierung wie auch der Eisenbahndirektion Mainz die Anforderungen und Wünsche der Stadt als durchaus berechtigt anerkannt. Es wurde denn auch mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft ein Einverständnis erzielt, das die Wünsche der Bürgerchaft ausreichend befriedigen dürfte, unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, wobei Personalmangel und sonstige Umstände immer noch eine wesentliche Rolle spielen. Der regelmäßige Straßenbahnverkehr wird möglichst ausgedehnt, insbesondere sollen die Anschlüsse an die letzten Eil- und Schnellzüge der Staatsbahn wieder innegehalten werden. Auch der Verkehr auf den der Stadt gehörigen Linien soll eine erhebliche Erweiterung erfahren.

Veränderung des Schulbeginns. Vom Montag, 16. Nov. ab beginnt der Unterricht in allen hiesigen Schulen morgens um 8 1/2 Uhr.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Interesse einer beregerten Abfertigung des Publikums bittet die Inten-

dantur, die 2. Rate des Abonnementsgeldes, unter Vorlage der Abonnementskarte, in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vormittags an der Kasse des Königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: Die Nummern 1051 bis 1300 am 13. Nov., über 1300 am 14. Nov.

Nassau und Nachbargebiete.

Die Hesse als Verteidiger von Opern vor 120 Jahren.

In Maastricht, wo zurzeit die deutschen Truppen in heftigem Kampfe gegen die verbündeten Franzosen, Engländer und Belgier stehen, wurde vor nunmehr 120 Jahren während der Revolutionskriege von den verbündeten Hesse, Hannoveranern und Oesterreichern gegen die Franzosen ebenso hartnäckig gestritten und um Opern gerungen. Opern war damals von zwei Bataillonen und einer Kompagnie Oesterreichischer Infanterie, einer Kompagnie Oesterreichischer Artillerie, einem Detachement hannoverscher Dragoner und dem hessischen Kontingent, bestehend aus je zwei Bataillonen der Regimenter Erbprinz, Prinz Karl und v. Fohberg, dem Regiment Artillerie und einer Eskadron des Regiments Gensdarmes besetzt, also von insgesamt 4000 Mann Infanterie, 140 Mann Kavallerie und 100 Mann Artillerie. Die Truppen standen unter dem Kommando des Oesterreichischen Generalmajors v. Salis, unter dem die hessischen Generalmajore v. Borst und v. Lengerke befehligten. Gegen die Festung Opern rückte am 1. Juni 1794 eine französische Division unter General Moreau vor, die von Dänkirchen aus ansehnliche Verstärkungen erhalten hatte, und schloß Opern ein, nachdem sie die Außenposten der Besatzung aus Bouzingen, Iverdingen, Blamerdingen, Didebühl und Billebede vertrieben hatte, sodas die Belagerten nur noch die Verbindung mit Tournhout über St. Jans frei blieb. Heftig mußten die Franzosen kämpfen, um in den Besitz der Festung zu gelangen, die schließlich nach siebzehntägiger Belagerung kapituliert, nachdem die Entsatzarmee des Prinzen von Koburg nicht rechtzeitig genug eintraf, und das einfache, nächstliegende, durchschlagsdicke und vorzüglichste Verteidigungsmittel, nämlich das Oeffnen der Billebeder und Didebühler Teichschleusen, wodurch eine Ueberschwemmung des Vorgebietes eingetreten wäre, nicht angewandt wurde, weil hierdurch das Eigentum vieler Bewohner auf lange Zeit verlorben worden wäre, und diese Maßregel daher den Widerspruch des Kommandanten erfuhr. Als die hessischen Truppen die Mitteilung erhielten, daß die Festung kapituliert, entstand eine große Wäruno. „Wir sind verraten!“, so ging es durch ihre Reihen. „Wir sollen Gefangene sein? Nimmermehr! Lieber tot! Durchschlagen, durchschlagen!“ so ertönte der laute Ruf der Infanteristen. Ein alter Unteroffizier rief: „Hier ist noch keine Freie, und doch sollen wir gefangen sein! Wir wollen uns ja gerne durchschlagen, es koste was es wolle, aber niemand will uns ja kommandieren.“ Ein anderer äußerte: „Geht acht, der Landgraf läßt den zehnten Mann von uns totschießen, aber Sie, Herr Feindant!“ — mit diesen Worten wandte er sich einem der Offiziere — „werden es uns dann befehlen, daß wir uns nicht haben gefangen geben wollen, daß wir aber nichts machen können, weil uns niemand kommandieren will.“ Ein Dritter schrie: „Die an unserm Unglück schuld sind, han wieke Röde an“ (die Oesterreicher), denen mag es Gott vergeben und der Teufel vergelten.“ Zeitgenossen wußten zu erzählen, daß die hessischen Krieger bis ins hohe Alter hinein ihren Kummer über diese Schmach nicht verwenden konnten und auf Fragen häufig halb wehmütig, halb sich selbst verspottend antworteten: „In Opern, ja, da bin ich auch mit gewesen, das habe ich auch verspielen lassen!“ 120 Offiziere, darunter die Generale v. Borst und v. Lengerke und 10 Stabsoffiziere, sowie 1193 Unteroffiziere und Gemeine gerieten in Gefangenschaft. Leider fielen hierbei dem Feinde auch Fahnen und eine Standarte in die Hände, worunter die zerfetzten Fahnen des Regiments Erbprinz an das heldenmütige Verhalten dieses Regiments bei Hondschotten erinnert. Am 19. Juni erfolgte endlich der Ausmarsch aus Opern, der so angeordnet war, daß die Oesterreicher und Hannoveraner aus dem Meninertore, die Hesse aber aus jenem von Baillet desillerten. Eine Abteilung Franzosen hand längs des Dammwegs vom Baillouertore bis zum Glacis des Messiner Außenwerks in Spalieren, eine andere an letzterem Orte in Parade aufmarschiert. Als die Hesse mit liegenden Fahnen und klingendem Ziele dafelbst anelagert waren und in Linie einsehewent, wollte Generalmajor v. Borst die von den Franzosen den hessischen Reimmentern durch Marschschlagen und Präsentieren des Gewehrs erwiesenen Ehrenbezeugungen, bevor die Waffen vorwärts wurden, in gleicher Weise erwidern lassen. Kaum war jedoch das Kommando zum Präsentieren erfolgt, als der in aller Brust mühsam verhaltene tiefe Ingrimm bei vielen noch einmal in lichten Flammen aufloderte. Unter dem lauten Rufe: „Die Schwerenot wollen wir tun, aber nicht präsentieren.“ zerschlugen viele Soldaten ihre Gewehre, rissen ihre Säbel aus der Scheide und zerbrachen sie auf den Knien. Bei einigen Bataillonen wurden sogar die Fahnen zerissen und die Trommeln zertritten und diese den Franzosen höhnend vor die Füße geworfen. Unter dem Rufe: „Nest ist Ehre und Reputation zum Teufel, jetzt sind wir Halsunken und jetzt wollen wir ruhig sein.“ traten die Soldaten, nachdem sie das Gewehr gestreckt, wieder in ihre Glieder. Die Franzosen riefen ob dieses Vorfalls: „Ah, voilà les braves!“ General Moreau ritt an der Spitze seines Stabes, mit entblößtem Haupte, die Front ab und äußerte: „Vraiment, voilà les très braves, qui ont mérité un meilleur sort!“

Die hessischen Truppen kamen vorläufig nach Amtens in die Kriegsgefangenschaft, später nach Macon und Poen, von wo sie anfangs April 1795 entlassen und anfangs Mai wieder in der Heimat anlangten.

Trotz des traurigen Ausgangs der Verteidigung Operns umstrahlte die hessischen Fahnen im Revolutionskriege neuer Ruhmesglanz durch das heldenmütige Gefecht bei Bad Nauheim, durch die Erstürmung von Frankfurt und von Hochheim sowie durch die heldenmütige Verteidigung von Nieport.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Nunmehr hat auch Landrat Duderstadt Höchstpreise für Speisekartoffeln mit sofortiger Wirksamkeit für den Kreis Unterlahn wie folgt festgesetzt: 1. für Speisekartoffeln im Kleinverkauf der Zentner 3.40 M. frei Keller des Käufers oder frei nächste Bahnstation des Verkäufers, 2. beim Verkauf von Mengen unter einem Zentner 4 Pfennig das Pfund. Beigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde der Verkäufer, die Kartoffeln zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Verkäufers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

Hüdesheim, 11. Nov. Die Stadtverordneten bewilligten gestern als Hilfe an die durch den Krieg ge-

schädigten Elässer 250 M., während vom Magistrat 300 M. beantragt waren. Bezüglich des Vertrages mit der Gemeinde Weisenheim wegen des Ausbaues der Realschule zu einem Reformgymnasium wurde der schon von der gemischten Kommission ausgearbeitete Vertrag einstimmig genehmigt. Der Baubetrag der Stadt Hüdesheim beträgt 50 000 M. Diese Summe soll, wenn die Schule an die Stadt Weisenheim zurückfallen sollte, im Verhältnis von 1 zu 5 des Wertes des Schulgebäudes an die Stadt Hüdesheim zurückgezahlt werden. Der Beschluß über den Gaswerksneubau wurde vertagt, bis den Stadtverordneten eine Denkschrift des Stadtbaumeisters Barthausen zugegangen sein wird. Der vorläufige Kostenvoranschlag stellt sich auf 200 000 M.

Bermischtes.

Lügen vom Eiffelturm.

Von unserm nach dem Westen entsandten Kriegsberichterstatter (Genehmigungsvermerk des Gr. Gen. v. 9. Nov.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 9. Nov.

Die Franzosen wollen das Lügen nicht lassen. Die Funktionäre eines deutschen Armee-Oberkommandos sind folgenden Spruch auf, welcher von der Funktionäre auf dem Eiffelturm in Paris in deutscher, französischer und englischer Sprache verlesen wurde (ich gebe die deutsche Uebersetzung wörtlich wieder):

Spruch von Eiffel-Paris.

„Nach ungeheuren Verlusten in Belgien und Nordfrankreich wichen die Deutschen. Ihr Plan ist gescheitert. In Polen und Galizien deutsch-österreichische Niederlage. In Rußland nähern sich Schicksen.“

Die Funktionäre in Köln antwortete darauf an die läugerische Adresse mit folgenden trefflichen Versen:

Spruch von Köln.

Eiffelturm,

Wo brachtet ihr den Plan zum Scheitern?

Wo wichen Deutsche vor euch aus?

Wo konntet ihr die Front erweitern?

Wo warft ihr unsre Truppen raus?

Die Nachricht war doch wirklich spärlich —

O Eiffelturm — und wenig ehrlich!

Julius Strich, Kriegsberichterstatter.

Große Sturmshäden in Berlin.

Berlin, 12. Nov. (Tel.)

Der gewaltige Sturm, der heute früh 4 Uhr einsetzte und an Heftigkeit immer noch zunahm, hat in Berlin und Umgebung mehrfach großen Schaden angerichtet, so auch im Tiergarten und Friedrichshain, besonders aber im Grunewald, wo hunderte von starken Kiefern umgerissen wurden. Im Innern der Stadt wurden tausende von Dachziegeln auf die Straße geworfen und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert.

Arbeitsleistung.

(Eine wahre Geschichte aus dem Felde.)

Unsere braven Landwehrmänner im Osten hatten wieder einmal einen schweren Arbeitstag hinter sich. Von früh bis spät Schanzen aufwerfen und besetzen, das ist wirklich keine Kleinigkeit! Totmüde lagen sie nun im Quartier. Besonders einer der Soldaten schien sehr erschöpft zu sein und stöhnte leise. Mitleidig hörte dies der nächste Kamerad und fragte: „Was bist du denn sonst?“ „Lehrer!“ lautete die Antwort. „So! Na ja, da wird dir das Graben wohl recht schwer?“ fuhr der Trager fort. „Ja, ziemlich!“ gestand der Lehrer. „Weißt du was“, sagte der andere unter dem lebhaften Beifall seiner Genossen, die sich fast alle durch körperliche Arbeit ihr Brot verdienen, „morgen graben wir für dich mit, und du schreibst dafür unterdessen an unsere Dicken!“ — Und so geschah es auch.

Der Kriegsanname.

In den handesamtlichen Ankündigungen einer kleinen holländischen Stadt war jüngst, wie das Allgemeine Handelsblatt“ mittelt, zu lesen, daß ein neugeborenes Mädchen den Taufnamen „Mabilia“ erhalten habe. Das niederländische Blatt meint, daß für Töchter höherer Stände in neutralen Staaten auch „Neutralla“ ein sehr hübscher Rufname wäre ...

Joffre und French, die Unzertrennlichen.

Ein holländischer Wikkold hat an den Oberbefehlshabern des englisch-französischen Heeres, French und Joffre, eine merkwürdige Eigenschaft entdeckt, die freilich nicht in den Personen, sondern nur den Namen anhaftet: spaltet man diese nämlich in zwei Teile und setzt sie falsch zusammen, so erheben sie doch wieder, wie der Phönix aus der Asche, in ihrer ursprünglichen und richtigen Unzerbrechlichkeit — so jah sind sie. Typographisch ist das folgendermaßen bedacht:

JOF FRE

FRE NCH

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Herbstertrag in Gallarien.

s. Aus dem Rheingau, 11. Nov. Während in anderen Gemarckungen der Herbsterrtrag durchweg sehr klein ausgefallen ist, kann man in der Gemarckung Gallarien mit dem Herbstergebnis eher zufrieden sein. Der Ertrag stellt sich in dieser Gemarckung auf einen Achtel- bis einen Bechtelberst. Was die Güte betrifft, so ist mit einem guten Mittelwein zu rechnen, wurden doch Mostgewichte von 75 bis 85 und mehr Graden nach Dechle festgestellt. Die Trauben wurden bei lebhaftem Geschäftsgang zu 25 bis 30 Pfennige das Pfund aufgekauft. Die hier bestehenden drei Wingervereinigungen haben insgesamt 75 Halbstück 1914er eingekellert.

Marktberichte.

Wiesbaden, 12. Nov. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kg.: Hafer 11.50—12.00 M., Geru 3.70—4.20 M., Nichtstroh 2.10—2.70 M., Arummstroh 1.80—2.00 M. Es wurden angefahren 16 Wagen mit Hafer, 8 Wagen mit Geru und 9 Wagen mit Stroh.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit: D. E. Eisenberger; für Stahl- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: G. Riedner) in Wiesbaden.

Während der Kriegszeit: 2335

Uniformen, Militär-Pelze. Fr. Vollmer, Museumstrasse 3.

„Jopie“

die wasserdichte Feldweste des Deutschen Kaisers, bildet eine Klasse für sich und hat mit den Nachahmungen absolut nichts gemein. Jopie wird getragen in sämtlichen Regimentern des deutschen Heeres, hat sich glänzend bewährt in Krieg und Frieden und bietet besten Schutz gegen Regen und Kälte.

Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün 31 Mk., in schwarz 28 Mk., Jopie II: 15 Mk., Jopie III: 7 Mk.
 Neu hergestellt, Jopie, gefüttert, besonders warm und dennoch leicht.

Jopie ist nur echt mit unserem Firmenstempel.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4, Königliche Hof- und Armee-Lieferanten.

f. 2021

Königliche Schauspiele.

Freitag, 13. Nov., abends 8.30 Uhr:
 10. Vorstellung. Abonnement G.
 Zum Vorteil der kgl. Theater-
 Pensionär-Kasse.
 2. Benefiz pro 1914.

Das Räthchen von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Die Wittwe von Heilbronn.
 Grobes historisches Mitternachtsstück
 in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
 In Szene gesetzt von Herrn Legal.
 Der Kaiser Herr Schwab
 Gebhardt, Erzbischof von
 Mainz Herr Rober
 Friedrich Wetter, Graf von
 Strahl Herr Gortch
 Gräfin Helena, seine Mutter
 Herr Eichelheim
 Ritter Stammberg, des Grafen
 Kavalier Herr Deussen
 Gottschalk, sein Knecht

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.
 Freitag, 13. Nov., abends 8 Uhr:
 Das Rastantenmädchen.

Groß. Volkstheater Darmstadt.
 Freitag, 13. Nov., abds. 7.30 Uhr:
 Die Kannele.

Königliche Schauspiele Gießen.
 Freitag, 13. Nov., abds. 7.30 Uhr:
 2. Abonnements-Konzert.

Groß. Volkstheater Mannheim.
 Freitag, 13. Nov., abds. 7.30 Uhr:
 Das Nachtlager in Granada.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.
 Freitag, 13. Nov., abds. 7.30 Uhr:
 Graf Pöpl.

Kurhaus Wiesbaden.
 (Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
 Freitag, 13. Nov.:
 Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
 Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Herm. Irmer,
 Städt. Kurkapellmeister.

1. Kaiser-Wilhelm-Marsch
 W. Hartenbach

2. Ouverture zur Oper „Die
 Belagerung von Corinth“
 G. Rossini

3. Tanz im Lager, Einleitung
 zum III. Akt aus „Zitiensche
 Husaren“ B. Scholz

4. Gebet a. d. Oper „Der Frei-
 schütz“ C. M. v. Weber

5. Ouverture üb. das Kreuzer-
 sche Lied: Das ist der Tag
 des Herrn V. Lachner

6. Aquarellen, Walzer
 Jos. Strauss

7. Fantasie aus d. Oper „Der
 Trompeter von Säckingen“
 V. Nessler

Abends 8 Uhr:
 Abonnements-Konzert
 (Rich.-Wagner-Abend)
 Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Carl Schuricht,
 Städt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Tannhäuser“

2. Eine Faust-Ouverture

3. Siegfrieds Rheinfahrt aus
 „Götterdämmerung“

4. Siegfrieds Tod und Trauer-
 marsch aus „Götterdämme-
 rung“

5. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz
 der Lehrknecht, Aufzug der
 Meistersinger aus „Meister-
 sänger von Nürnberg.“

Israelitische Kultusgemeinde.
 Synagoge: Michelshöhe.
 Gottesdienst in der Haupt-Synagoge:
 Freitag: abends 4.45 Uhr
 Sabbat: morgens 8.00 Uhr
 Predigt: 10.00 Uhr
 nachmittags 3.00 Uhr
 abends 5.30 Uhr
 Gottesdienst im Gemeindeaal:
 Wochentage: morgens 8.00 Uhr
 abends 4.30 Uhr
 Die Gemeindebibliothek ist ge-
 öffnet: Sonntag von v. 10—11 Uhr.

Alt-Israel. Kultusgemeinde.
 Synagoge: Friedriehstr. 33.
 Freitag: abends 4.30 Uhr
 Sabbat: morgens 8.15 Uhr
 Vortrag: 10.15 Uhr
 Sabbat: Jugendgottesdienst
 nachmittags 2.15 Uhr
 nachmittags 3.00 Uhr
 abends 5.30 Uhr
 Wochentage: morgens 7.00 Uhr
 abends 4.15 Uhr
 Montag morgen
 6.45 Uhr

Talmud Thora-Verein Wiesb.
 Kerkstraße 10.
 Sabbat-Eingang: 4.15 Uhr
 Morgen: 8.30 Uhr
 Nachf: 9.30 Uhr
 Schluß u. Mincha: 4.15 Uhr
 Auszug: 5.30 Uhr
 Wochentage: morgens: 7.00 Uhr
 Schluß: 7.00 Uhr
 Maarit: 8.00 Uhr

Der Herrmann Kesselträger
 Professor Schöden Georg Bierbach
 Klink, Profurip

Mag. Deutschländer
 Maruscha, Haushälterin
 Hofel von Born

Kader, Obermaat bei der
 Kaiserl. Marine Herr. Dom

Kugul, Wirt bei der
 Nikoland Bauer

Ein Zeitungsvorkäufer
 Georg Bierbach

Ein Zeitungsjunge Paula Wolfert
 Kerkstr. 33.

Das Bild spielt in einer deutschen
 Handelsstadt im den Tagen der
 großen Not.

Ende nach 10 Uhr.

Samstag, 14.: In Behandlung.
 Der einund...

Samstag, 14.: In Behandlung.
 Der einund...

Samstag, 14.: In Behandlung.
 Der einund...

Samstag, 14.: In Behandlung.
 Der einund...

Samstag, 14.: In Behandlung.
 Der einund...



Winter-Uniformhemden

aus
Flanell

halbwollene und reinwollene Ware
 in verschiedenen Preislagen.

Aus
Kriegs-Seide

reinseidene Winter-Ware,
 angenehm wärmend!

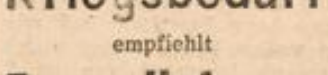
Stück Mk. 13.⁵⁰

Ferner alle
Winter-Artikel

für den
Kriegsbedarf

empfehlen
Georg Hofmann

Langgasse 37.



Kriegsabend

im grossen Saale der Turngesellschaft,
 Schwalbacher Strasse 8.

8. Abend Sonntag, den 15. November, 8 Uhr.
 Leitung: Herr Polizeipräsident von Schenk.
 Ansprache: Deutschland u. seine Kolonien.
 Herr Dr. Keller.

Musikstücke, vorgetragen von dem Wies-
 badener Dilettanten-Orchester. Leitung: Herr E. Schmidt.

Lichtbilder.

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).
 Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am
 4553 Saaleingang. 2378

Einfache Stüge

ev. gef. 18—22 J. zu einzelner
 Dame in Privatbathaus für
 Küche und Haus nach Schlangen-
 bad bei Eltville auf bald gesucht.
 Große Wäsche außer dem Hause.
 Antragslohn 30 Mk. Gut. Fein.
 von ähnlichen Stell. ist erforderl.
 Alleinmädchen nicht erw. Verf.
 Vorh. nur nachm. in Schlangen-
 bad. Wila Dainburg. Schriftl.
 Ana. werd. garnicht beantwortet.
 2408

Preise f. Kund. auß. d. Hause.
 Empfehle mich i. Frisieren, Lindu-
 lieren, Manikur zu mäß. Preis.
 Gebe auch Lehrst. im Fris. Bin
 new. mich zu empf. da m. Mann
 seit Anf. im Krieg. Verloh. neit.
 Bedien. zeichne hochachtend Fr.
 Ph. Fiech, Dosh. Str. 75, 1. r.
 2408

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

1808 Pension Villa Humboldt,
 Frankfurter Straße 22.
 Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
 Licht. Telef. 3172. Fr. J